

Das Geisterschloß der Sahara.

(Verirren in der Wüste.)

Die große Sahara Afrika's, die Wüste der Wüsten, bildet nicht etwa eine gleichförmige, ebene Fläche mit Flugsand bedeckt, sondern es finden sich in ihr auch große Hochebenen aus hartem Felsboden und mehrfache Gebirgszüge mit Schluchten und Thälern. Jene Gebirge bestehen vorzugsweise aus Sandstein und Mergel von verschiedenen oft grellen Farben und sind so stark verwittert, daß ihre Klämme täuschend den Zinnen und Thürmen von Burgen und Städten gleichen. An nicht wenigen Felswänden jener Wüstengebirge trifft der Wanderer Inschriften und bildliche Darstellungen eingegraben, die von früheren Völkerstämmen herrühren, deren Sinn der jetzigen Bevölkerung gänzlich fremd ist und die deßhalb bei den ungebildeten und abergläubischen Muhammedanern als Werke des Teufels und böser Geister gelten.

Als Geisterschloß Idinen bezeichnen unter anderen die Tuareg eine merkwürdige, hufeisenförmige Gebirgsgruppe unweit Ahat, im Süden von Fesan. Als Heinrich Barth 1851 in Begleitung von Richardson und Overweg diese Gegenden durchzog, erzählten ihm seine Tuaregführer vielerlei Haarsträubendes von jenem Geisterschlosse. Nach ihren Aussagen sollten dort reizende Palmenwälder in versteckten Thälern sich finden, aber von Dämonen auf's Strengste bewacht werden. Jedem, der dem verzauberten Schlosse Idinen sich näherte, drohe der Tod. Barths Interesse ward jedoch gerade durch diese übertriebenen Schilderungen und Warnungen im höchsten Grade erregt. Er vermuthete daselbst Inschriften, Reste von Bauwerken oder ähnliche geschichtliche Merkwürdigkeiten, deren Erforschung und Sammlung er sich zu einer Hauptaufgabe bei seiner Reise gestellt hatte. Er bot deßhalb Alles auf, seine Führer zu bewegen, ihn mit den Kameelen wenigstens bis an den Fuß des Gebirges zu begleiten. Sie erklärten das Vor-

Wagner, Naturgeschichte.